

Jahresbericht 2019



2019 – 40 Jahre Frauennotruf Mainz

Jubiläumsfeier „40 Jahre Frauennotruf Mainz“ im Oktober 2019

„Der Frauennotruf Mainz wird 40 Jahre alt und wenn wir die vielen Frauen des Vereins, die in all diesen Jahren mitgearbeitet haben wie eine Bildergalerie an uns vorbei ziehen lassen und wenn wir unsere Frauengruppe heute anschauen (das werden wir später noch tun), dann wird ganz deutlich: Der Frauennotruf Mainz ist weiß. Die schwarzen Frauen, die Feministinnen of Colour in unserem Verein können wir an einer Hand abzählen.“

Damit ist der Frauennotruf Mainz nicht alleine – es ist auch so in der LAG der rlp. Frauennotrufe und ebenfalls in unserem Bundesverband bff.

Warum ist das so?

Sind wir nicht offen für alle Frauen? Gibt es (unbewusste) Ausgrenzungsmechanismen? Diskriminieren wir selbst? Wie gehen wir in rassismus-kritischen Diskursen miteinander um?

Für diese Fragen haben wir uns Hilfe von außen gesucht: Es gab einen Workshop zu rassismus-kritischer Sprache organisiert durch das Frauenbüro der Stadt, es gab Diskurse in den Verbänden und es gab Textarbeit zum Thema. (...)

Was sind also unsere Ziele für die Arbeit in dieser Auseinandersetzung:

→ Wir wollen die Sichtbarkeit von und das Wissen über Schwarzem Feminismus / Schwarzen Feministinnen / Feministinnen of Color in unserem Verein (und in der LAG und im bff) stärken.

→ Wir wollen für die Auseinandersetzung mit Rassismus Räume schaffen in denen sich diejenigen mit und diejenigen ohne Rassismus-Erfahrungen austauschen können – je nachdem in welcher Zusammensetzung es jeweils Sinn macht. Fragestellungen könnten sein: „Wo habe ich als weiße Frau Privilegien, wo profitiere ich quasi von rassistischen gesellschaftlichen Strukturen, ganz unabhängig davon ob mir das bewusst ist, ob ich dagegen ankämpfe und ich Rassismus ablehne?“

→ Wir wollen das Thema Rassismus kontinuierlich als Querschnittsthema mitdenken und bei den laufenden Arbeitsprozessen (z.B. Strukturen, Öffentlichkeits-Arbeit, Qualitätssicherung, etc.) mit berücksichtigen.

→ Wir wollen, dass viele verschiedene Mitarbeiterinnen im Frauennotruf mitarbeiten und sich einbringen.“

Anette Diehl, Frauennotruf Mainz e.V.



Weitere Themen

Make it work! und
das LAUT♀STARK in
RLP

Seite 3

Unterstützungs-
arbeit 2019

Seite 4

Medizinische
Soforthilfe nach
Vergewaltigung

Seite 5

Auszüge aus dem Grußwort von Oberbürgermeister Michael Ebling

Wie entstehen Bewegungen von Frauen für Frauen? Wie wird überhaupt aus einer Idee eine Bewegung? Und wie bleibt eine vor Jahrzehnten entstandene Bewegung beweglich?

Ein nahezu klassisches Beispiel dafür, wie aus einer Idee eine dauerhafte Bewegung werden kann, ist der Frauennotruf Mainz. In 40 Jahren hat der Frauennotruf viel in Bewegung gesetzt – in Mainz und weit darüber hinaus. (...) Die Mainzerinnen gehörten damit zu den allerersten, die sich in der alten Bundesrepublik auf den Weg machten, Vergewaltigung und Missbrauch zu nennen und echte Hilfe für weibliche Opfer zu entwickeln. Die Berlinerinnen waren zugegebenermaßen die ersten, die einen Notruf boten, aber die Mainzerinnen setzten gar nicht viel später ihre Idee in die Tat um. (...)

40 Jahre Notruf in Mainz: Eigentlich müssten wir den Frauennotruf in den Plural setzen, denn der Verein war, wie viele Frauenorganisationen, immer schon mehr als einer. Da gibt es den Frauennotruf als Beratungs- und Unterstützungsstelle für Frauen, Mädchen und ihre Bezugspersonen, da gibt es den Frauennotruf als frauenpolitische Organisation, da gibt es den Frauennotruf als Projektentwicklerin und Agentur für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu sexualisierter Gewalt sowie als Fachstelle zur Erschließung von Geldquellen.

Ob früher als Stadtratsmitglied, als Sozialdezernent, dann als Frauen-Staatssekretär und schließlich als Oberbürgermeister, immer wieder habe ich erlebt, dass der Frauennotruf gleichzeitig Kontinuität und Veränderung bietet. Mit Offenheit für neue Themen, neue Zielgruppen, neue Kooperationen zu einem alten unbequemen Thema. Doch hätten es die Notruffrauen vor 40 Jahren bequem haben wollen, hätten sie was anderes gegründet. Und bequemer ist das Thema sexualisierte Gewalt nicht geworden.

Auszüge aus dem Grußwort von Ministerin Anne Spiegel, Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz



Ministerin Anne Spiegel mit OB Michael Ebling beim 40. Geburtstag in der Akademie der Wissenschaften

unsäglichen KO-Tropfen. Außerdem bieten Sie schon seit Jahren Fortbildungen für unterschiedlichste Berufsgruppen zum Thema Sexualisierte Gewalt an. (...) Auf politischer Ebene haben Sie sich zudem intensiv in die Kampagne zur Reform des Sexualstrafrechtes eingebracht und dazu beigetragen, dass diese wichtige und längst überfällige Gesetzesänderung endlich Realität wurde.

Das alles sind sehr gute Beispiele

dafür, durch welches großes Engagement aller Beteiligten der Frauennotruf Mainz getragen wird. Wirklich beeindruckend.

3. Leisten Sie als Frauennotruf umfassende Vernetzungsarbeit in Gremien und Arbeitskreisen:

Auch in diesem Bereich kann Ihr vielfältiges Engagement gar nicht hoch genug geschätzt werden: Sie sind uns im Rahmen des Rheinland-pfälzischen Interventionsprojektes gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen, kurz: RIGG, seit vielen Jahren hoch engagierte, verlässliche und immer ideenreiche Kooperationspartnerinnen. Sie stehen uns mit Rat und Tat zur Seite und ergreifen auch selbst mit viel Kompetenz und Energie die Initiative, wenn es um neue Ansätze und Konzepte gegen sexualisierte Gewalt an Frauen und Mädchen geht. (...)

Seit vielen Jahren leisten Sie auch die wichtige Koordinierungs- und Vernetzungsarbeit für die Notrufe auf Landesebene.

Sie arbeiten beeindruckenderweise auch in allen Gremien der Frauennotrufe auf Landes- und Bundesebene mit. Und weil das alles nicht genug ist, engagieren Sie sich auf kommunaler Ebene noch im AK Gewalt an Frauen und Kindern.

Als Frauenministerin sage ich ganz klar: In allen drei Bereichen – Unterstützungsarbeit vor Ort, Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Vernetzungsarbeit – sind Sie als Frauennotruf spitze! Und das schon seit 40 Jahren.

Die Arbeit der Frauennotrufe ist in dreifacher Hinsicht wichtig:

1. Sie bieten eine qualifizierte persönliche Unterstützung für von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen sowie deren Bezugspersonen:

Bei Ihnen erhalten sie niedrigschwellig Beratung und Hilfe ohne Druck zur Anzeige und ohne Diagnose. Dabei haben Sie umfangreiche Maßnahmen ergriffen, um auch den besonderen Bedarfen von Frauen und Mädchen mit Behinderung gerecht zu werden – etwa bauliche Maßnahmen oder barrierefreies Infomaterial. Sie bieten Betroffenen auf Wunsch zudem die wertvolle psychosoziale Prozesshilfe an.

2. Leisten Sie intensive Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit sowie auch politische Arbeit:

Sie haben zahlreiche – oder besser zahllose – öffentlichkeitswirksame Aktionen gestartet:

Sie halten etwa sehr informative Vorträge zu unterschiedlichsten Themen im Spektrum Sexualisierte Gewalt und organisieren beeindruckende Ausstellungen, wie z.B. 2006 „Die Dinge beim Namen nennen“ oder vor kurzem „Echt Krass“ im Mainzer Rathaus.

Sie haben sich auch an bundesweiten Öffentlichkeitskampagnen beteiligt, wie der Plakatkampagne „Dialog aktiv“. Und Sie haben eigene Informationsmaterialien entwickelt sowohl zu Ihrer Einrichtung als auch zu speziellen Themen wie den

Make it work! und das LAUT ♀ STARK in RLP

2019 startete beim Bundesverband der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen (bff) das vierjährige Projekt „make it work! Für einen Arbeitsplatz ohne sexuelle Diskriminierung, Belästigung und Gewalt“ gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Es soll die Rechte gewaltbetroffener Arbeitnehmer*innen sichtbarer machen und den gesamtgesellschaftlichen Wandel hin zu einer nachhaltig diskriminierungsfreieren Arbeitskultur mitgestalten.

Im Juni 2019 startete mit großem Presse-Echo das Modellprojekt der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Frauennotrufe „make it work!“ in Rheinland-Pfalz – und das LAUT ♀ STARK!.



Rheinland pfälzische Frauenministerin Anne Spiegel und Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz e.V., Foto: © MFFJIV

Durch zahlreiche Vorträge, Fortbildungen und intensive Pressearbeit kamen im Jahr 2019 insgesamt 68 Personen - 19 betroffene Frauen und 49 Fachkräfte und Bezugspersonen - zum Thema Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz in die Beratung des Frauennotrufs.

Rheinland-Pfalz wurde neben Bielefeld – die zweite „make it work!“-Fokusregion in Deutschland. Die LAG der Frauennotrufe leitet die Arbeit gegen sexualisierte Gewalt am Arbeitsplatz in der Modellregion.

Onlineberatung: „Schreiben statt schweigen“

Frauennotruf bietet seit vier Jahren Onlineberatung an

Seit vierzig Jahren berät und unterstützt der Frauennotruf Mainz e.V. Mädchen und Frauen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben, sowie deren Bezugspersonen und Fachkräfte. Vor allem betroffene Mädchen und Frauen nutzen seit 2016 auf der Seite www.onlineberatung-frauennotruf-mainz.de das anonyme und vertrauliche Portal der Onlineberatung. 2018 wurden 20% der Beratungsgespräche schriftlich geführt.

Wie zum Beispiel Marie (Name geändert): Marie ist 15 Jahre alt und wurde auf eine Feier von einem Jungen gegen ihren Willen geküsst. Sie denkt viel über die erlebte Situation nach. Hatte sie ihn mit ihrem Verhalten ermutigt? Sie würde gerne mit jemandem reden. Aber mit wem? Ihre Eltern würden ihr bestimmt Vorwürfe machen oder sie das nächste Mal gar nicht erst weglassen. Marie wendet sich an die Online Beratung des Frauennotrufs. Eine Beraterin kann ihr zunächst schriftlich helfen, die Situation für sich besser einzuordnen und sie weiter zu entlasten. Nach einer Weile traut sie sich auch zu einem persönlichen Gespräch mit der Beraterin in den Frauennotruf.

„Mädchen und Frauen, die sexualisierte Übergriffe oder Gewalt erlebt haben, fühlen sich hilflos, ängstlich, angeekelt, geben sich selbst die Schuld oder fühlen sich fremd in ihrem Körper“, so Johanna Gliemann vom

Frauennotruf Mainz. „Das niedrigschwellige Angebot erleichtert nicht nur vielen Mädchen und Frauen die Kontaktaufnahme, sondern füllt auch eine Beratungslücke.“ So senkt die Onlineberatung die Hemmschwelle, Unterstützung in Anspruch zu nehmen, durch die Möglichkeit selbst zu entscheiden, wann oder wie oft möchte ich schreiben. Des Weiteren können Betroffene sich online beraten lassen, wenn sie nicht die Möglichkeit haben eine persönliche oder telefonische Beratung in Anspruch zu nehmen, beispielsweise weil sie zu weit entfernt wohnen, eine körperliche Beeinträchtigung haben oder kontrolliert werden.

Gerade junge Mädchen wie Marie trauen sich oft nicht über erlebte Situationen zu reden. „Wir lesen immer mal wieder Sätze wie „ich will Ihre Zeit nicht stehlen“ oder „ich weiß nicht, ob ich hier richtig bin“. Aber: Jede erlebte Situation, die eine Frau nachhaltig beschäftigt, ist ein Grund dafür, uns zu kontaktieren“, so Sabine Wollstädter vom Frauennotruf. Das Motto der Onlineberatung der Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt ist deshalb „Schreiben statt Schweigen“.

Die Onlineberatung ist - wie auch die anderen Beratungsformen - kostenfrei. Auch die persönliche und telefonische Beratung kann auf Wunsch anonym ablaufen.

Online-Portale sind heutzutage längst Standard für den Großteil der Bevölkerung – nicht erst seit der Corona-Krise. Bereits 2016 ging die Onlineberatung „Schreiben statt Schweigen“ des Frauennotrufs online. 2019 suchten 27 Frauen Unterstützung und Beratung bei den Mitarbeiterinnen, über 170 Beratungsanfragen und Nachrichten gingen auf unserer sicheren Online-Plattform ein.

Viele Userinnen sind zwischen 16 und 35 Jahre alt. Manche Frauen wechselten nach Erstkontakten auch in die persönliche Beratung, andere suchten und blieben bei der garantierten Anonymität. Besonders deutlich wird die Schließung einer Beratungslücke, wenn Userinnen erfolgreich zu Beratungsstellen in Wohnortnähe weitervermittelt werden konnten, wenn die Hemmschwelle sich Unterstützung direkt vor Ort zu suchen zu Beginn noch zu groß war und auf Anonymität viel Wert gelegt wird.

Seit 2019 muss die Onlineberatung aus eigenen Mitteln und Spenden getragen werden.

QUELLE: Gaadefelder Infobrief, 48 / 2019

Unterstützungsarbeit 2019

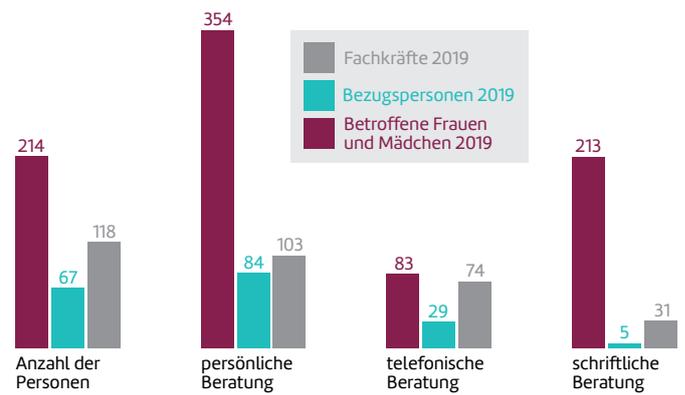
Das Unterstützungsangebot des Frauennotrufs richtet sich an alle Frauen und Mädchen ab 14 Jahren, unabhängig von Herkunftsland, Behinderung, Bildung, Krankheit, Suchtproblematik, Konfession, Alter und sexueller Orientierung. Zielgruppe sind demnach alle Frauen und Mädchen, die sexualisierten Übergriffen und Gewalt ausgesetzt waren oder sind. Das Angebot ist auch unabhängig von der Form der sexualisierten Gewalt, wie lange das Ereignis zurückliegt oder ob Anzeige erstattet wurde.

Unterstützt werden auch Vertrauens- und Bezugspersonen sowie Fachkräfte. Dieses Angebot richtet sich auch an Männer.

Die Unterstützungsarbeit umfasst Kriseninterventionen, Beratung, Information, Begleitung und Weitervermittlung betroffener Frauen und Mädchen, privater Bezugspersonen und Fachkräfte sowie Team- und Entlastungsberatungen.

Die Arbeit des Frauennotrufs orientiert sich an den Qualitätsstandards und den Ethikrichtlinien des Bundesverbands der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen (<https://www.frauen-gegen-gewalt.de/de/bff-qualitaetssicherung.html>).

Insgesamt 399 Personen suchten 2019 Unterstützung



Über die insgesamt 976 Beratungen hinaus gab es 2019:

	Betroffene Frauen und Mädchen	Bezugspersonen	Fachkräfte
Kontakte mit den Personen	407	80	32
Kontakte für die Personen	73	25	2
Begleitung	3	2	1

Finanzierung

Die Arbeit des Frauennotrufs Mainz wird finanziert durch

- das Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz RLP
- den Landkreis Mainz-Bingen
- die Stadt Mainz
- die Gemeinde Budenheim
- die Stadt Bingen
- die Stadt Ingelheim
- die Verbandsgemeinde Nieder-Olm
- Bußgelder
- projektbezogene Fördermittel zur Durchführung von Einzelveranstaltungen
- Spenden

Wir danken allen Unterstützerinnen und Unterstützern herzlichst für Ihr Engagement.

Seit 1991 unterstützt der Förderverein Frauennotruf Mainz e.V. die Arbeit der Mainzer Fachstelle – ideell und finanziell.

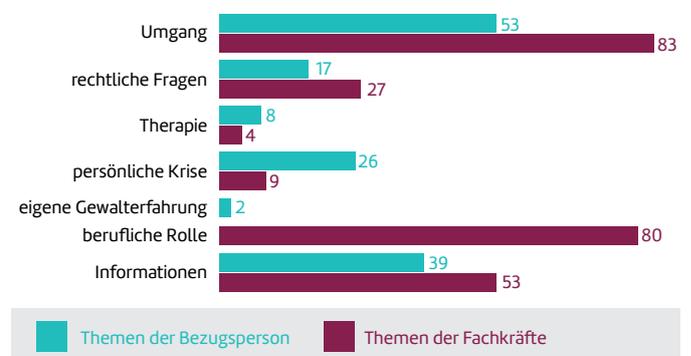
Herzlichen Dank an alle Vereinsmitglieder und Vorstandsfrauen!

Gewalterfahrungen der betroffenen Frauen und Mädchen

Betroffene 2019



Sicherheit im Umgang war bei Bezugspersonen und Fachkräften ein wichtiges Thema in der Beratung



Über die Beratungen der Bezugspersonen und Fachkräfte erhielten weitere 172 von sexualisierter Gewalt betroffene Frauen und Mädchen indirekt Unterstützung durch den Frauennotruf.

„Ärztelclub Mainz 05 e.V.“ spendet für „Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“

„Wir helfen da, wo es wirklich Sinn macht!“



**MEDIZINISCHE
SOFORTHILFE NACH
VERGEWALTIGUNG**

*Bild (v.l.n.r.):
Emma Leonhardt und
Vanessa Kuschel (Frauen-
notruf Mainz e.V.),
Dr. Wolfgang Klee,
Elke Demmler und
Gerhard Maurer (Ärztelclub
Mainz 05 e.V.)
Foto: Johanna Gliemann*



Die „Förderung sozial-humanitärer, gesundheitlicher und sportlicher Projekte“ im regionalen Bereich ist das vorwiegende Ziel des einzigen eingetragenen Fanclub-Vereins des 1. FSV Mainz 05 mit gemeinnütziger Anerkennung. Bereits im Jahr 2009 unterstützte der Ärztelclub Mainz 05 ein gemeinsames Projekt des Frauennotrufs und der Frauenklinik der Universitätsmedizin Mainz. Im Herbst 2019 erhalten beide Institutionen erneut Hilfe des Ärztelclubs, diesmal für die „Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“. Der Ärztelclub übernimmt die Anschaffungskosten von 10x Untersuchungskits für vertrauliche Spurensicherung im Wert von 600,- €.

Dr. Wolfgang Klee, 1. Vorsitzender: „Wir freuen uns sehr dieses Projekt der Frauenklinik der Universitätsmedizin und des Frauennotrufs zu unterstützen. Schnelle medizinische Hilfe ist für Betroffene von Gewalttaten sehr wichtig und dafür leistet der Ärztelclub Mainz 05 sehr gerne einen Beitrag.“

Nur selten zeigt eine vergewaltigte Frau die akute Tat an aber viele suchen sich medizinische Hilfe. Genau da setzt das Angebot an: Nach einem Übergriff können sich die Frauen schnell und vertraulich an die Ambulanz der Frauenklinik der Universitätsmedizin Mainz wenden. Dort erhalten sie rund um die Uhr ein Informationsgespräch mit anschließender Untersuchung und zudem das Angebot einer vertraulichen Spurensicherung. Auch für Vergewaltigungsfälle gilt die ärztliche Schweigepflicht.

„Unsere Erwartungen im ersten Jahr wurden übertroffen, es haben mehr vergewaltigte Frauen die vertrauliche medizinische Hilfe und Spurensicherung in Anspruch genommen, als wir erwartet haben. Die gute Annahme des Angebots freut uns natürlich außermaßen, weil es zeigt, dass unser Ansatz der Frauenklinik als Schnittstelle der richtige ist“, erklärt Vanessa Kuschel vom Frauennotruf Mainz und Multiplikatorin des Projekts.

„Gleichzeitig müssen wir die gestiegenen Kosten auffangen und die Anschaffung neuer Spurensicherungskits über die Spende des Ärztelclubs ist uns dabei eine sehr große Hilfe“, fügt Kuschels Kollegin Anette Diehl an. „Wir sind neben der Förderung durch das Frauenministerium RLP auf Spenden für das Projekt angewiesen.“

Text: Vanessa Kuschel, Frauennotruf Mainz

2019 profitierten 22 vergewaltigte Frauen vom Angebot der Frauenklinik der Universitätsmedizin Mainz in Kooperation mit dem Frauennotruf. Das Besondere bei diesem Ansatz: Die Gesundheit und medizinische Hilfe stehen an erster Stelle.

Vergewaltigte Frauen erhalten in der Frauenklinik rund um die Uhr das Angebot eines Informationsgesprächs und anschließender medizinischer Untersuchung, wahlweise mit oder ohne vertrauliche Spurensicherung und vor allem ohne Entscheidungsdruck für eine Anzeige in dieser Ausnahmesituation.

Anschließend werden die Frauen in das weiterführende Hilfesystem, wie dem Frauennotruf, vermittelt. 12 der Frauen entschieden sich für eine vertrauliche Spurensicherung, viele von ihnen spontan, nachdem sie ohne Kenntnis des Angebots in die Klinik kamen.

Das Modell-Projekt wurde 2018 implementiert und wird vom Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz unterstützt.

QUELLE: Gaadefelder Infobrief, 44 / 2019

Vernetzung & politische Arbeit

Vernetzung und Kooperation:

Die politische Arbeit der Frauennotrufe findet zum einen im Rahmen der Vernetzung und Kooperationen statt, zum anderen durch Veranstaltungen, Pressearbeit und Stellungnahmen

2019 wurden 19 Fachvorträge und 19 Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt. Themen waren hierbei u.a. Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung, Digitale Gewalt, Frauen – Flucht – Gewalt, Sexualisierte Gewalterfahrungen alter Frauen, Sexualisierte Gewalt in der Schule und Dissoziative Identitätsstruktur. Die Veranstaltungen richteten sich z.B. an Lehrkräfte, Mitarbeiter*innen an Hochschulen, Führungskräfte, medizinische Fachkräfte / Pflegekräfte, Sprachmittler*innen und Betriebsrät*innen.

Der Frauennotruf Mainz e.V. ist Mitglied:

- **Bundesverband der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen bff** – Vertretung im Verbandsrat und Unterarbeitsgruppen
- **RIGG** – Rheinland-pfälzisches Interventionsprojekt gegen Gewalt an Frauen – Vertretung am Landesweiten Runden Tisch und Fachgruppen
- **Rheinland-Pfälzisches Frauenbündnis**
- **Landesfrauenbeirat**
- **Landesbehindertenbeirat**
- **Fokus Opferschutz**



Landesarbeitsgemeinschaft autonomer Frauennotrufe für vergewaltigte Frauen und Mädchen Rheinland-Pfalz



Seit 2006 vertritt der Frauennotruf Mainz offiziell die **Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe in Rheinland-Pfalz** als Koordinierungsstelle. Daran geknüpft ist u.a. die Außenvertretung der Fachstellen in Gremien der Politik und der Öffentlichkeit sowie für die Bereitstellung der Expertise und Erfahrungen in spezifischen Fachgruppen. Stellungnahmen, Pressemitteilungen und Eingaben zu unterschiedlichsten insbesondere aktuellen Themen werden erarbeitet und koordiniert, landesweite Projekte wie die Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung, make it work! in RLP gegen Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz initiiert.

Flossen weg!

Plakatkampagne gegen sexuelle Grenzverletzungen, Übergriffe und sexualisierte Gewalt in Mainzer Schwimmbädern in Kooperation mit dem Frauenbüro Mainz und dem Beratungszentrum der Polizei



Im Schwimmbad heißt es „Flossen weg!“

Mainz will sexuelle Übergriffe in Bädern stoppen

Von unserer Mitarbeiterin Gisela Kirschstein

■ **Mainz.** Sommerzeit ist Schwimmbadzeit – doch nicht immer ist das Freibad ein Ort zum Wohlfühlen: Da wird auch schon mal gespannt und gemustert, im schlimmsten Fall fotografiert oder gegripscht. „Flossen weg!“ heißt deshalb eine Aktion des Mainzer Frauenbüros in Zusammenarbeit mit den beiden Mainzer Schwimmbädern. Die bislang im Land einmalige Aktion soll für sexuelle Übergriffe in den Bädern sensibilisieren und für Respekt vor der Privatsphäre des anderen werben.

„Es kommt schon vor, dass uns jemand erzählt, da fotografiert mich jemand auf der Wiese“, sagt Torsten Traxel, Leiter des Schwimmbades in Mainz-Mombach. Eigentlich herrscht im Schwimmbad Fotoverbot, aber: „Bei 8000 Besuchern haben sie nun einmal mindestens 7000 Handys im Bad.“ Die Dunkelziffer ist hoch, genaue Zahlen zu sexuellen Übergriffen in Schwimmbädern gibt es kaum. Nach Angaben des Landesinnenministeriums wurden 2017 in Schwimmbädern 30 Sexualstraftaten erfasst – darunter verschiedene Delikte wie sexuelle Nötigung oder die Verbreitung pornografischer Schriften. 2018 waren es 34.

Scheinbar zufällige Berührungen, Anstarren, gar Herunterreißen der Badekleidung – die Aktion „Flossen weg!“ will klarmachen: Solche Dinge sind kein Kavaliersdelikt und kein Spaß. „Wir übermitteln ganz klar die Botschaft: Gewalt und Übergriffe jeder Art werden nicht geduldet“, sagt Martina Trojanowski vom Mainzer Frauen-

büro. Die Idee stammt aus Recklinghausen, mit Plakaten und Flyern soll auf das Thema aufmerksam gemacht werden. „Die Aktion ist toll“, sagt Michael Theurer, Sprecher der Mainzer Stadtbad GmbH: „Schwimmbäder sind ein sensibler Bereich, Menschen legen dort den Schutz der Kleidung freiwillig ab – da fühlt man sich nicht so geschützt wie normal.“

Als Teil der Aktion wurden 30 bis 40 Mitarbeiter der Schwimmbäder geschult. „Ein Spanner sitzt ja erst mal nur rum und guckt – das ist ja keine Straftat“, sagt Traxel: „Da überlegt man schon, ob man deswegen die Polizei ruft, die hat doch Wichtigeres zu tun.“ In der Schulung machen die Beamten klar: Bitte anrufen – lieber einmal zu viel als einmal zu wenig.

„Wir glauben, die Plakate und Flyer wirken sich sehr positiv auf Frauen und Mädchen aus, die sich in den Schwimmbädern aufhalten“, sagt Eva Jochmann vom Mainzer Frauennotruf. „Flossen weg!“ ist auch die Botschaft, dass solche Übergriffe schlimm sind und man sich nicht schämen muss, so etwas zu melden. Potenziellen Tätern soll klar werden: Es drohen Konsequenzen.



Flossen weg – so macht man in Mainz auf ein heikles Thema aufmerksam.

Frauennotruf Mainz im Austausch mit Organisation in Ruanda

Besuch einer
ruandischen Kollegin



Foto (v.l.n.r.): Johanna Gliemann, Vanessa Kuschel,
Fideline Uwambajimana und Anette Diehl

Bereits zum zweiten Mal besuchte Fideline Uwambajimana aus Kigali in Ruanda den Frauennotruf Mainz. Die gelernte Lehrerin und alleinerziehende Mutter hat dort als Ehrenamtliche im Projekt „Young Women Can“ eine Gruppe für andere alleinstehende Mütter aufgebaut.

Zwei Frauennotruf-Mitarbeiterinnen hatten gemeinsam mit anderen Mainzer Fachfrauen das Projekt im Rahmen einer Bildungsreise im Dezember 2018 besucht und mit eigenen Augen gesehen von was Fideline Uwambajimana spricht, wenn sie von den z.T. sehr jungen Frauen berichtet: *„Die meisten haben keine familiäre Unterstützung, weil sie die oft katholisch geprägte Familie wegen der ungewollten*

Schwangerschaft verlassen mussten. Die Kindsväter hatten von Anfang an kein Interesse,“ weiß Anette Diehl von der Mainzer Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt. *„Die Abhängigkeit von Almosen und Zuwendung macht sie nicht selten zu Opfern von sexuellen Übergriffen.“*

Fideline Uwambajimana erzählt, dass viele der Mütter, auf der Straße wohnen und die Schule verlassen mussten. Sie sind auf Unterstützung in der Arbeitssuche angewiesen. „Young Women Can“ im Gasabo-District bietet ihnen neben praktischer Lebenshilfe auch Aufklärung und Gesundheitserziehung.

Der Frauennotruf Mainz hat einen Teil eingegangenen Gelder aus der Spenden-

aktion 2018 „Share & Care – Teilen und Füreinander sorgen“ an „Young Women Can“ weitergegeben. Das größte Teil des Geldes ging an die Organisation Family Circle Love Lab Organisation (FCLLO), die an die 200 Frauen unterstützt und berät, die sexualisierte Gewalt erlebt haben.

Der Frauennotruf hat bereits seit vielen Jahren viele Kontakte zu verschiedenen ruandischen Frauenorganisationen. Unterstützt wird die Mainzer Einrichtung dabei durch den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda.

Von Anette Diehl, Frauennotruf Mainz

QUELLE: Gaadefelder Infobrief, 23 / 2019

Frauennotruf Mainz kritisiert „true fruits“ – Werbung

Fachstelle wirft Unternehmen Verherrlichung sexualisierter Gewalt vor

Der Frauennotruf Mainz wirft der Marke „true fruits“ vor, ihre Produkte mit rassistischer, sexistischer und provokativer Werbung zu bewerben.

„Werbung muss auffallen, um aus der Masse herauszustechen. Dabei scheint die Marke „true fruits“ den Leitsatz „Auffallen um jeden Preis“ zu verfolgen. Aber ist es gerechtfertigt, wenn der Preis die Kränkung und Beleidigung von Personengruppen ist?“, so Anette Diehl vom Frauennotruf.

Darüber hinaus reagiert das Unternehmen auf die lauter werdende Kritik mit kontroversen Stellungnahmen oder beleidigenden Antworten gegenüber Personen, die ihr Missfallen an dieser Werbung (auf Instagram) ausdrücken.

Bislang hat das Unternehmen „true fruits“ keine Einsicht gezeigt.

Positionspapier „Istanbul Konvention“

(ZUSAMMENFASSUNG) Mit der Unterzeichnung des Übereinkommens des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, der sog. Istanbul Konvention, hat sich Deutschland verpflichtet, weitreichende Maßnahmen zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen durchzuführen. Gewalt gegen Frauen wird durch die Konvention als geschlechterspezifische und strukturell bedingte Menschenrechtsverletzung definiert und muss in der Folge auch durch weitreichende Schutz- und Präventionsmaßnahmen bekämpft werden, die die strukturellen Ursachen mit in den Blick nehmen. Unterzeichnende Staaten sichern zu, ausreichend finanzielle und personelle Mittel auch an zivilgesellschaftliche und Nicht-Regierungs-Organisation zur Verfügung zu stellen. Im Kern geht es um einen Wandel in der Kultur hin zu mehr Respekt gegenüber Frauen und Kindern.

Dabei regelt die Konvention, dass folgende Bereiche abgedeckt sein sollen:

1. politische Arbeit gegen gesellschaftliche Strukturen, die geschlechtsspezifische Gewalt hervorbringen und aufrecht-erhalten
2. ausreichende Kapazitäten und geeignete Materialien für Öffentlichkeitsarbeit, die das Bewusstsein über geschlechtsspezifische Gewalt in allen Teilen der Gesellschaft verändert
3. Prävention und zielgruppenspezifische Bildung
4. Unterstützungsarbeit, die auch zielgruppenspezifisch die Personen einschließt, die auf Grund von Mehrfachdiskriminierung oft einen schlechteren Zugang zu Hilfsangeboten haben

Die Frauennotrufe in RLP sehen im Bereich Sexualisierter Gewalt sowohl innerhalb enger sozialer Beziehungen als auch in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen Lücken und deutliche Handlungsbedarfe. Diese beziehen sich sowohl auf ein bedarfsdeckendes und zugängliches

Beratungsangebot spezialisierter Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt, als auch auf umfangreiche Präventions- und Fortbildungsangebote sowie Öffentlichkeitsarbeit, die das gesellschaftliche Bewusstsein verändern in Bezug auf Wahrnehmung und Bewertung von sexualisierten Grenzverletzungen.

Spezifisch ergibt sich hieraus für die Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt die Forderung, ihre finanzielle Ausstattung an mehreren Punkten zu verbessern, um den durch die Konvention formulierten Ansprüchen gerecht zu werden und den ganzheitlichen Arbeitsansatz der Frauennotrufe nachhaltig sicherzustellen. Auf Landesebene müssen angemessene finanzielle Mittel für die umfangreichen Aufgabengebiete der Frauennotrufe bereitgestellt werden. Gesellschaft und die politisch Verantwortlichen müssen die Bereitschaft zu größeren Anstrengungen – auch finanziellen – aufbringen und mehr Ressourcen zur Verfügung stellen.

- langfristig abgesicherte Finanzierung unter Berücksichtigung der allgemeinen Kostensteigerungen
- Kontinuierlicher Ausbau von Frauennotrufen / Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt
- ausreichende Stellen für präventive Arbeit mit Mädchen und Jungen und Fortbildung von Fachkräften
- Angebote wie beispielsweise die medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung müssen voll finanziert werden
- ein dynamisches Finanzierungssystem, das ermöglicht, neben den bestehenden Aufgabenfeldern auch auf neue Entwicklungen und gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren und Angebote für spezifische, oft schwer zu erreichende Zielgruppen auf- und auszubauen.
- Ausreichende Stellen für Verwaltung, Sach- und Anschaffungskosten und Öffentlichkeitsarbeit¹

¹ Der Originaltext der Konvention kann hier nachgelesen werden: <https://rm.coe.int/1680462535>.

Spendenaktionen

„Basar für Sie“

Frauen aus Budenheim spenden für
„Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“



Foto: v.l.n.r.: Billa Klein (Organisatorin „Basar für Sie“), Anette Diehl (Frauennotruf Mainz), Irmi Spielmann und Andrea Diehl (Helferinnen „Basar für Sie“)

05er-Weihnachtsmarkt



Zum 9. Mal veranstalteten die Fans des 1. FSV Mainz 05 einen Weihnachtsmarkt am Bruchwegstadion. Erlös des 05er Weihnachtsmarkts ging auch an die Mainzer Fachstelle

Benefizkonzert



Benefizkonzert mit dem Landespolizeiorchester für Seniorinnen und Senioren der Verbandsgemeinde Sprendlingen-Gensingen in der Wißberg-halle zugunsten des Frauennotruf Mainz